

Erweiterte Vorstandssitzung der BAGS Hannover 23. Februar 2001

Erstqualifikation im sozialpädagogischen Berufsfeld unter dem Aspekt der unterschiedlichen Anforderungsniveaus

Die inhaltliche Erarbeitung der Thematik wurde von der Referentin **Frau Dr. Bodenburg** gestaltet. Sie ist Erzieherin, Sozialpädagogin und Psychologin und unterrichtet in der Ausbildung für sozialpädagogische Assistentinnen in Hamburg. Frau Dr. Bodenburg ist seit 20 Jahren Mitglied der BAGS. In Hamburg erarbeitet die Referentin in der Bildungsplankommission die neuen Bildungspläne für sozialpädagogische Ausbildungsberufe. Die möglichen Auswirkungen dieser Bildungspläne standen im Mittelpunkt der nun beschriebenen Arbeitsphase.

Frau Dr. Bodenburg stellte uns die Ausbildungsstruktur sozialpädagogischer Berufe in Hamburg vor. Im Mittelpunkt stand die schulische Laufbahn der Hauptschulabsolventinnen. Das Hamburger Schulmodell bietet diesen Schülerinnen vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten in sozialen Berufsfeldern an.

Die Hauptschulabsolventin kann über die Berufsfachschule für Sozialwesen in die Berufsfachschule für sozialpädagogische Assistenz gelangen und nach dem weiteren Abschluss in die Fachschule für Sozialpädagogik einsteigen. An der Fachschule für Sozialpädagogik besteht die Möglichkeit den Fachschulabschluss zu erreichen, mit der Möglichkeit an der Fachschule für Sozialpädagogik zu studieren.

Nach folgender Gliederung erarbeitete Frau Dr. Bodenburg die Thematik, mit der wir uns bis zum späten Abend befassten:

Erstqualifikation in sozialpädagogischen Berufsfeldern:

1. Lerneingangsvoraussetzungen
2. Bildungspläne (Begriffserklärung, Auftrag, Gliederung, Erstellung in Hamburg)
3. Das Lernfeldkonzept als Möglichkeit der Sicherung beruflicher Handlungskompetenz

Vom Lernfeld zur Lernsituation

1. Lerneingangsvoraussetzungen

Die Hauptschulabsolventen strömen hochmotiviert, aber meistens mit großen Lerndefiziten in den sozialpädagogischen Ausbildungsbereich. Nach Hamburger Statistiken schaffen von dreissig Schülerinnen nur fünf den Abschluss. Die Anmeldequote ist trotzdem kontinuierlich steigend: von vierhundert auf fünfhundertsechzig Anmeldungen. Die Schülerinnen kommen in der Regel mit negativen Lernerfahrungen in die Berufsschule. Hier müssen die Ressourcen der Lernenden entdeckt und Hilfen zur weiteren beruflichen Orientierung gegeben werden. Im Mittelpunkt steht das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung der Schülerinnen.

Die Lernentwicklung der Schülerinnen der Berufsfachschule für Sozialwesen muss in Richtung **Ernstlernprojekt** gehen, also lernen für den direkten Einsatz im Berufsfeld.

Die Realität in Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen ist so, dass es für sozialpädagogische Assistentinnen und auch Erzieherinnen im ländlichen Bereich kaum noch volle Stellen gibt. Dies ergibt einen Widerspruch zu den erhöhten Qualitätsanforderungen. Aber dieses Problem zwischen Ausbildung und beruflicher Einstiegssituationen wird im politischen Bereich nicht gesehen.

2. Bildungspläne

Nach der KMK werden Lehrpläne durch Bildungspläne abgelöst. Dabei soll die Ausgangslage der Schülerinnen stärker berücksichtigt werden. Neben der Verflechtung der Lernfächer steht eine Integration aller Sozialpartner, die an der Ausbildung beteiligt sind stark im Vordergrund.

In Hamburg werden die Bildungspläne für die Berufsfachschule für Sozialwesen, der Berufsfachschule für sozialpädagogische Assistenz, der Fachschule für Sozialpädagogik und der Fachschule für Heilerziehungsberufe neu konzipiert.

Handlungs-, Fach-, Personal- und Sozialkompetenz gehen in die berufliche Kompetenz ein. Hieraus ergeben sich vielfältige Konsequenzen für die Ausbildung, z. B. : die Bildung von Lehrerteams.

Zusätze zu den Zeugnissen sollen in Form von Kommentaren erfolgen.

Frau Dr. Bodenburg stellt in diesem Zusammenhang die "alte" Ausbildungsverordnung der

Entwicklung
zur Lernsituation gegenüber.

Ausbildung nach "alten" Ausbildungsordnungen (**ohne Lernfeldkonzept**)

Schulischer Bereich der Ausbildung

Rahmenlehrplan (KMK) mit Lerngebieten umgesetzt in Lehrpläne (der Länder) mit...

- wissenschaftssystematischen Fächern
- Neigung zum inhaltlichen Eigenleben und zur Stofffülle
- Lehrkräfte als Wissensvermittler
- hohen Anforderungen an die Fähigkeit der Auszubildenden, fachsystematisches Wissen in konkreten beruflichen Situationen anzuwenden

Betrieblicher Bereich der Ausbildung

Ausbildungsrahmenplan (Bund, Sozialpartner) umgesetzt in Betrieben und Ausbildungswerkstätten

- als Beistelllehre, Lernen am Arbeitsplatz u. ä.
- mit einer Orientierung an betrieblichen Anforderungen
- durch auftragsbezogenes Handeln
- mit geringen fachtheoretischen Anteilen in der berufsbezogenen Praxis

und ergänzt durch die Fächer des Lernbereiches II (Länder)

Vom Rahmenplan (**mit Lernfeldkonzept**) zur Lernsituation

Schulischer Bereich der Ausbildung

(mit Lernfeldkonzept)
Rahmenlehrplan (KMK)

Ziele der Ausbildung: Handlungskompetenz entwickeln (Berufskonzept)

Betrieblicher Bereich der Ausbildung

Ausbildungsrahmenplan (Bund, Sozialpartner)

Lernfelder gestalten

Tätigkeitsfelder des Berufes erfassen und nach Kompetenzen bewerten und beurteilen

Lernortkooperation

Lernsituationen entwickeln durch Orientierung an den **Tätigkeitsfeldern** Fächer aus Lernbereich II ergänzen den Unterricht im Lernbereich I

Qualifikationen verwerten

Die **Lernortkooperation** definierte die Referentin als:

- gezielte Auswahl von Praxisstellen im Kinder- und Jugendbereich
- Herstellen eines Konsens (Praxis und Schule) zu den Ausbildungsinhalten
- Herleitung von Theorie und Praxis aus erlebter Praxis
- gemeinsames Erarbeiten und regelmäßiges Überprüfen verbindlicher Absprachen zur Organisation, Durchführung und Bewertung der Praxis/Reader

Der Weg zu einer handlungsorientierten Lernsituation könnte folgendermaßen aussehen:

Der Auftrag für Auszubildende

Ausgangssituation: Fall, Problem, Situation

z. B. Frühstückssituation in einer integrativen Einrichtung

Was soll getan werden ?

Rahmen beschreiben: Erfolgskriterien, Endergebnis, Zeit

Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit

Welche Unterstützung können die Auszubildenden erwarten?

Bewertung (Selbst- oder/und Fremdbewertung)

Es geht hierbei für Lehrer nicht um die Vermittlung von Theorien, sondern um das Aufnehmen und Zusammenfassen der Schülerinteressen und Neigungen im Rahmen der **Prozessbegleitung**. Die Dokumentation und **Präsentation der Lernfeldarbeit** sollte produktorientiert sein.

Die Rolle des Lehrers sollte die eines Lernassistenten sein!

Das **Lernfeldkonzept** basiert auf Elementen selbstorganisierten Lernens

Elemente selbstorganisierten Lernens

Schüler	Verlauf	Lehrer
		<ul style="list-style-type: none"> • Lernaktionen schaffen • Arbeitsatmosphäre schaffen • Leittexte erarbeiten • Arbeitsauftrag erarbeiten <ul style="list-style-type: none"> - Planungsauftrag - Lernauftrag - Ernstauftrag
	<ul style="list-style-type: none"> • Einstieg • Überblick vermitteln • Praxisbeispiele vorstellen 	
		Vereinbarungen mit den Schülern treffen
<ul style="list-style-type: none"> • Selbsteinschätzung über eigenes Können • Vereinbarungen treffen • Auftragsanalyse: <ul style="list-style-type: none"> - Zielscheibe • Zeitleiste • Auftragsplanung • Selbstlernmethoden 	Einzelauftrag Partnerarbeit Gruppenauftrag	<ul style="list-style-type: none"> • Auftrag mit den Schülern planen • Offener und geschlossener Auftrag • Bewertung vorgeben oder mit den Schülern planen • Präsentation vorgeben oder mit den Schülern planen • Input planen Balance selbsttätiges Lernen - Wissensvermittlung Begleitung und Beratung der Schüler Überblick über den Arbeitsstand einholen

Präsentation

Lernphase:

- gestaltet durch die präsentierenden Schüler

Ergebnissicherung
Ergebnisse ergänzen

Individuelle Reflexion
Individuelle Bewertung

Reflexion, Bewertung
Schülerfeedback

Lernphase:

- gestaltet durch Lehrkraft

Reflexionsschleife einführen
Schülerfeedbackverfahren

Es fand eine Diskussion um die veränderte Lehrerrolle statt und die Möglichkeit der Umsetzung von handlungsorientierten Lernsituationen bei defizitären Schülern ("künstlich behinderte Kinder")

Resümee der Fachdiskussion;

Veränderte Schülersituationen bedingen veränderte didaktische und methodische Strukturen und damit auch eine veränderte Lehrerrolle.

Das Lernfeldkonzept schaut dabei auf die Ausgangssituation der Schülerinnen und auf das berufliche Handlungsfeld in angemessener Weise.

Dies ist eine zukunftsweisende Entwicklung, die eine Auseinandersetzung anregt, ja notwendig erscheinen lässt. Die angestrebte Ausbildungssituation intendiert eine veränderte Lehrerrolle in die Richtung "Lehrerassistenz". Die räumlichen und materiellen Bedingungen müssen für diese Ausbildungsstruktur entsprechend geschaffen bzw. erweitert werden.

Hamburg ist mit der Unterstützung von Frau Dr. Bodenburg auf diesem innovativen Weg!